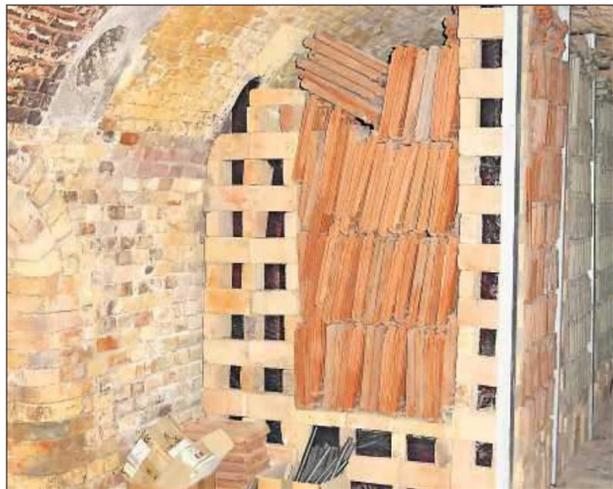


Kein Geschäft auf tönernen Füßen

WIRTSCHAFTSWANDERN: Die Ziegelei der Unternehmerfamilie Ludowici prägte Jockgrim im ausgehenden 19. und im 20. Jahrhundert



Das Werk II, zu dem diese Halle gehörte, wurde 1886 errichtet. FOTO: VAN



Die Rekonstruktion zeigt einen Teil des 90 Meter langen Ringofens. Er wurde jahrelang ununterbrochen mit Kohle befeuert und konnte durch Luken von außen Stück um Stück geleert und neu befüllt werden. FOTO: EICHENLAUB



In der ehemaligen Maschinenhalle stehen heute nur noch zwei sogenannte Revolverpressen (im Vordergrund links und rechts) für Ziegel. FOTOS: IVERSEN



Johann Wilhelm (1896 -1983) mehr Erfinder als Unternehmer gewesen (siehe: Zur Sache). Ihm fehlte das Geschick, aus seinen Erfindungen vermarktbare Produkte zu machen, und er beschäftigte zudem eine Vielzahl von Menschen mit der Ausführung seiner Visionen. 1972 produzierte nur noch ein Werk mit 100 Mitarbeitern. Am 2. September des Jahres brannte es ab: Die Ära der Ludowici-Ziegelei war zu Ende. (Foto: Van)

VON JUDITH SCHÄFER

JOCKGRIM. Wandern auf den Spuren der regionalen Wirtschaft. Dazu laden wir mit unserer Serie „Wirtschaftswandern“ ein. Heute suchen wir nach Spuren der Unternehmerfamilie Ludowici im südpfälzischen Jockgrim.

Es war heiß, Jahrein, jahraus, sommers wie winters. Im Ringofen der Ludowici-Ziegelei fiel das Thermometer nie unter 40 Grad Celsius, auch wenn es draußen frostig war. Ziegel befüllen, Ziegel austräumen, in die Kälte, in die Hitze, immer wieder. Karl-Heinz Deutsch, ehrenamtlicher Museumsführer im Jockgrimer Ziegeleimuseum, kann wundervoll davon erzählen. Als junger Bursche, 14 Lenz jung, hat der Bildhauer mit Jahrgang 1940 das selbst erlebt – und mit allen Sinnen aufgesogen. Der heutige Besucher kann bei einer Führung noch einen Eindruck davon erhalten: im ehemaligen Ringofen, einem 90 Meter langen Oval, in dem die Ziegel gebrannt wurden und der oft jahrelang am Stück unter Kohlefeuer war. Jeweils Teilstücke wurden nach dem Brennen geleert und neu befüllt, während wenige Meter weiter der Brennvorgang in vollem Gange war. Wie passend, dass wir uns für unsere Wanderung den heißesten Tag, der jemals seit dem Beginn der meteorologischen Aufzeichnungen gemessen wurde, ausgesucht haben. Über 40 Grad Celsius...

Ein Teil des ehemaligen Ringofens bildet das Fundament der heutigen Kreisverwaltung. Im Außenbereich sind die riesigen Dimensionen nachempfunden. Nach der Besichtigung des nebenan gelegenen Ziegelei-Museums, das in Gebäuden des früheren Werks II der Ludowici-Ziegelei eingerichtet wurde, laufen wir die Untere Buchstraße entlang in nördlicher, dann, an der Ortsgrenze jenseits der L 540, direkt an der Waldgrenze in östlicher Richtung (Wanderzeichen 1, 2

und rote Raute). Unser erstes Ziel nach einem lichten Weg unter Bäumen entlang des Otterbachs führt weit in die Vergangenheit. Es ist das ehemalige römische Bad. Dessen Reste wurden bereits im 19. Jahrhundert aus- und aus konservatorischen Gründen auch gleich wieder eingegraben; heute erinnert eine Gedenktafel am früheren Standort an die Relikte im Boden. Schon die Römer hatten um die außerordentliche Qualität des Tons am Ort gewusst, hatten sich hier niedergelassen und feinste Keramik hergestellt: Terra Sigillata.



K.-H. Deutsch

Ludowici beschäftigte bis zu 1000 Menschen und stellte 20 Millionen Ziegel jährlich her.

Wir gehen weiter Richtung Rheinabern, überqueren wieder die L 540 und stoßen bald auf die Gleise der Bahnstrecke Schifferstadt-Wörth. Wir folgen dem Verlauf des Otterbachs und gehen weiter im Wald in einem weiten Bogen um die Westseite von Jockgrim herum Richtung Süden im schattigen Bienwald.

Von 1954 bis 1957 lernte Bildhauer Karl-Heinz Deutsch Modellleur bei Ludowici, bevor er die Kunstakademie in Karlsruhe besuchte. Damals führte bereits ein Enkel des Firmengründers, Johann Wilhelm, die Geschäfte des Unternehmens mit damals 1000 Mitarbeitern – der Höchststand. Größer als zu jener Zeit, da weite Teile des heutigen Ortskerns Jockgrims Werksgeleände waren, wurde die Fabrik nicht mehr. Zwischen 50.000 und 100.000 Ziegel produzierten die genauegenommen fünf Werke – pro Tag. Nur wenig von dem einstigen Großbetrieb ist erhalten. Im Süden des Ortes hatte Firmen-

gründer Carl Ludowici in den 1880er-Jahren jenen hochwertigen Ton gefunden, den der innovative Unternehmer für seine Produkte brauchte. Im Wald befinden sich noch immer die Tongruben, auf denen der Wohlstand der Familie fußte und die vielen Menschen in der armen Gegend Arbeit bot. Und nicht nur das: Ludowici gewährte eine firmeneigene Kranken- und Sozialversicherung, es gab Werkswohnungen, und Anfang des 20. Jahrhunderts wurde sogar eine Kleinkinderschule eingerichtet. Sie ermöglichte es den Müttern, in der Fabrik zu arbeiten.

Der Name Ludowici mag manchem Pfälzer noch aus anderen Kontexten wohlbekannt sein: Firmengründer Carl Ludowici hatte drei Söhne, die dem Namen alle Ehre machten. Wilhelm führte die Fabrik in zweiter Generation und trieb die Ziegelentwicklung weiter, etwa mit dem Patent auf den Falzziegel „Z 1“. Seine Brüder August und Franz, die Wilhelm auszählte, taten sich ebenfalls unternehmerisch hervor: August als Stifter der Landauer Festhalle und als Begründer des erstmals 1184 urkundlich erwähnten Geilweilerhofes bei Siebel-

Zur Sache: Das Kugelhaus

Das von Johann Wilhelm Ludowici (1896 -1983) in den 50er-Jahren erdachte Stahl-Kugelhaus enthielt die komplette Einrichtung für zwei Personen. Auf 4,50 Metern Durchmesser fanden Spüle, Kochplatte, Waschbecken, Schränke, Bänke (Betten) und Heizung Platz. Der Transport sollte schwimmend, auf Lkw oder am Hubschrauber hängend erfolgen, ganz oder in Hälften. Es kam aber nie über den Prototyp hinaus. (Foto: Van)



dingen als Mustergut für Traubenzüchtung und Franz als Vorstandsmitglied der Walzmühle Ludwigshafen und der Pfälzischen Eisenbahnen.

Den Niedergang der Tonziegeleifabrik besiegelten auch billigere Betonziegel.

Wir wandern weiter in südöstlicher Richtung und folgen dem Lauf des schmalen Schmerbach, bis wir auf einen breiten Weg stoßen, den wir nun in nördlicher Richtung entlanggehen. Wir kommen schon bald am Schweinheimer Kirchel vorbei, einer im Ursprung romanischen Kapelle. Jenseits der K 10 geht es den Bahngleisen entlang erst nach Norden, dann nach rechts über die Gleise und danach wahlweise am Ortsrand entlang oder durch das unterhalb liegende Vogelschutzgebiet Richtung Baggersee Johanneswiesen. Die gut gekühlten Getränke des dortigen Kiosks sind Labsal und die Erfrischung der hitzegeplagten Füße anschließend im See eine Wohltat. Derart ermuntert, geht es zum Ausgangspunkt zurück.

Die Ziegelei Ludowici – die Familienmitglieder waren Nachfahren einer italienischen Sippe namens Ludovisi – hatte der 30-jährige Carl Ludowici 1857 ursprünglich in Ensheim im Saarland gegründet – dank der Mitgift seiner Frau. Die Jahresproduktion Mitte des 19. Jahrhunderts lag bei 300.000 Stück. Mangels Bahnanschlusses zog die Firma nach Ludwigshafen um (Jahresproduktion: 500.000 Stück), doch dort ging der Ton zur Neige. In Jockgrim fand das Unternehmen seine dritte und endgültige Bleibe, erlebte dort seine Blüte mit der jährlichen Herstellung von 20 Millionen Ziegeln und dem Aufstieg zum Weltunternehmen. Es meisterte mehrere Weltwirtschaftskrisen und zwei Weltkriege. Den Niedergang besiegelte anderes: preisgünstige Betonziegel und das Auslaufen von Patenten. Zudem war Enkel

NILS BERICHTET

„Biberschwanz“ hat zwei Bedeutungen



ben großen Verwandtschaft. Diese Begriffe bezeichnen etwas völlig anderes als Nagetiere: Dachziegel.

Das kommt daher, dass flache Ziegel, deren eine kurze Seite abgerundet ist und die andere gerade, ihrer Form nach einem Biberschwanz ähneln. Biberschwanzziegel sind flache Dachziegel. Trotzdem sehen nicht alle damit gedeckten Dächer gleich aus. Weil die Ziegel keine Falze haben – das sind kleine Grate, die das Regenwasser ableiten – müssen sie überlappend verlegt werden. Das kann man auf verschiedene Arten machen. Und das ergibt andere Muster. Der Eisenberger Sparbiber, der in der dort ansässigen Ziegelei von Mül-ler erfunden wurde, hat Falze und ist kein „echter“ Biberschwanz. Der bombierte Biber hat auch nichts mit einer Bombe zu tun. Bombieren bedeutet wölben. Bombierte Biber sind gewölbte Biberschwanzziegel mit einer Kante, mit der sie an die Dachlatten gehängt werden. (jus/Foto: npk)

WANDER-INFO

Touren-Profil

Strecke: Flach, weitgehend durch schattige Bienwald-Ausläufer.
Länge: Knapp 16 Kilometer, vier Stunden Gehzeit. Ohne Umrundung des Weihers gut zwölf Kilometer.
Start und Ziel: Am Ziegeleimuseum. Bahnhof gegenüber, leicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar (Bahnstrecke Schifferstadt-Wörth).
Markierung: verschiedene, zunächst rote Raute sowie 1 und 2, ab dem ehemaligen Römerbad 2, danach schwarzer Punkt auf weißem Grund, später ohne Wanderzeichen.
Einkehr: Diverse Restaurants in Jockgrim, Kiosk mit Verköstigung am Badeweiler Johanneswiesen.



Der Eintritt zum Baggersee Johanneswiesen kostet 2,50 Euro pro Person. FOTO: SANDBILLER

Ziegeleimuseum: Das Ziegeleimuseum Jockgrim, Untere Buchstraße 22a, ist mittwochs und samstags von 14 bis 17 Uhr und sonntags von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Führungen sind nach vorheriger Anmeldung beim Bürgermeisteramt in der Maximilianstraße jederzeit möglich. Achtung: Vom 28. August 2015 bis 10. Januar 2016 ist das Museum geschlossen. Grund sind Vorbereitungen zu den 750-Jahres-Feierlichkeiten von Jockgrim. (jus)

Erneutes Endspiel für Weltbild

In der Logistiksparte der Buchhandelskette sollen zwei von drei Jobs wegfallen – Kritik an Investor Droege

VON THOMAS MAGENHEIM, MÜNCHEN

Es ist die nächste Hiobsbotschaft für den Augsburgs Medienhändler Weltbild, der eine Filiale in Landau hat, und dessen Personal. In seiner seit Ende Juli insolventen Logistiksparte Also müssen 300 Stellen und damit zwei von drei Arbeitsplätzen gestrichen werden.

Für das verbleibende Personal sollen die Löhne fast auf das Niveau von Arbeitslosengeld gekürzt werden, sagt Betriebsratschef Peter Fitz. Sonst drohe Investor Droege, die Finanzierung einzustellen. So zusammengefasst sind die Logistik aber kaum noch funktionsfähig. Das Personal fühlt sich vom Düsseldorf Milliardär Walter Droege und Managern wie Also-Geschäftsführer Rüdiger Wenz erpresst. Auch die Dienstleistungsgewerkschaft Verdi

findet deutliche Worte. „Droege setzt auf eine Vernichtungsstrategie und gefährdet damit den Fortbestand der ganzen Gruppe“, sagt Gewerkschafter Timm Boßmann. Statt zu sanieren, versuche er, Personal billig zu entsorgen.

Die Gewerkschaft Verdi fürchtet um den Fortbestand der Weltbild-Gruppe.

Im Januar 2014 ist Weltbild, damals noch als unternehmerisches Flaggschiff der katholischen Kirche in Deutschland, erstmals pleitegegangen. Vor einem Jahr hat Droege die Mehrheit des einst größten Buchhändlers der Republik übernommen und mit Insolvenzverwalter Arndt Geiwitz ein Sanierungskonzept vereinbart, an das er sich dann aber rasch nicht mehr gebunden zu fühlen schien, wie Kritiker

anmerkten. Mittlerweile durchleben große Teile der ehemaligen Weltbild-Gruppe ihre zweite Pleite.

Die Hälfte des Filialgeschäfts wurde Anfang 2015 von Droege trotz massiver Vorbehalte von Verdi und Betriebsräten an den undurchsichtigen Unternehmer Rüdiger Wenk verkauft. Ende Juli hat Wenks Buchhandelskette Lensesart Insolvenz angemeldet. In den 67 von Weltbild übernommenen Filialen stehen seitdem gut 350 Beschäftigte vor dem Aus. Droege habe Wenk nur als Strohhalm engagiert, um überflüssige Filialen kostengünstig und ohne Sozialplan zu entsorgen, werfen ihm Verdi und Arbeitnehmervertreter vor. Wenige Tage später folgte die Pleite von Also in Augsburg.

Droege hatte die Weltbild-Logistik zuvor aus dem Augsburgs Verbund gelöst und in seinen Schweizer Also-Konzern mit zuletzt 3,7 Milliarden Euro

Umsatz und 36 Millionen Euro Gewinn eingegliedert. Die Augsburgs Also-Tochter hatte im ersten Halbjahr 2015 einen Verlust von 4 Millionen Euro verbucht, was die Mutter hätte verkraften können.

Droege habe nicht einmal versucht, die Defizite in Augsburg über Kurzarbeit in den Griff zu bekommen, sondern den Geldhahn zugezogen, kritisierten Betriebsrat und Verdi. „Droege wälzt alles auf den Steuerzahler ab – Insolvenzgeld, Arbeitslosengeld, Sozialversicherung“, wettet Verdi-Sekretär Thomas Gürlbeck. Bei Weltbild selbst will Droege weitere 50 Jobs streichen. Dazu hat eine Einigungsstelle ein Konzept erstellt, das ohne Kündigung ausgekommen wäre. Das lehnte Droege ab. Am 24. August tagt die Einigungsstelle erneut. Bis Oktober reicht für Also das Insolvenzgeld. Weltbild steht erneut vor existenziellen Fragen.

Bei Uniwheels läuft es rund

Pfälzer Leichtmetallrad-Hersteller steigert Halbjahresgewinn

VON NADINE HERRMANN

BAD DÜRKHEIM. Der in Bad Dürkheim ansässige Hersteller von Leichtmetallrädern Uniwheels AG hat im ersten Halbjahr 3,9 Millionen (erstes Halbjahr 2014: 3,5 Millionen) Räder verkauft und damit einen Rekord aufgestellt.

Mit den Marken Alutec, ATS, Anzio und Rial setzte Uniwheels zwischen Januar und Juni 217 Millionen Euro um und verdiente unter dem Strich 19,3 Millionen Euro (erstes Halbjahr 2014: 11,5 Millionen Euro). Für das Gesamtjahr 2015 erwartet das Unternehmen ein Absatzwachstum im oberen einstelligen Prozentbereich. Beim Umsatz rechnet die Firma aufgrund eines höherwertigen Produktmixes und schwankenden Aluminiumpreisen mit einem Wachstum von etwa 15 bis 20 Prozent.

Die Uniwheels AG, die seit Mai an der Warschauer Börse notiert ist, verfügt über drei Produktionswerke. Das deutsche Werk befindet sich in Werddahl im Sauerland. Im südostpolnischen Stalowa Wola gibt es weitere zwei Werke, ein drittes wird dort seit Kurzem gebaut. Dadurch will die Uniwheels-Gruppe ihre Produktionskapazität bis 2018 um rund 2 Millionen Räder im Jahr erhöhen. Nach der Fertigstellung des neuen Werks werde dort die laut Firmenangaben bereits heute weltweit größte zusammenhängende Produktionsstätte von Leichtmetallrädern mit einer Jahreskapazität von bis zu neun Millionen Rädern stehen.

Die Gruppe beschäftigt 2499 Mitarbeiter. Davon arbeiten etwa 250 in der Firmenzentrale in Bad Dürkheim und rund 25 in Fußgönheim, wo besonders hochwertige Leichtmetallräder endgefertigt werden.